

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 17

Artikel: In der "Schmuggler-Republik"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Andorra La-Vella, ein Steindorf mit Ställen, Scheunen, Holzlauben und einigen modernen Bauten



Bergbauern und Hirten hausen in den steinernen und primitiven Häusern des Hochales

In der «Schmuggler-Republik»

Abstecher zum Pyrenäen-Kleinstaat Andorra

haltene «Schmuggler» offenbar zu werden. Imposante kahlfelder stützen die Straße; an allen Ecken hängen die breiten Blätter zum Jagen; schwer bepackte Eselchen tragen zumeist den verbotenen Ausfuhrartikel in eigene Verarbeitungsstätten. Können doch die kaum 6000 vormaligen Bürger von Andorra nicht alles über rauchen oder schnupfen — also!

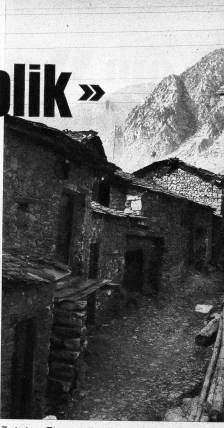
Dort steht die Hauptstadt: Andorra La-Vella, ein primitives Steindorf mit Ställen, Scheunen, Hütten und einigen modernen Bauten sind rot gestrichelten Hauptplatz. Darüßall, das Staatsoberhaupt, ist in Gärten auswärts. Immerhin trifft ich ein Café, wo es nach heißen Bräutchen einen der zwölf Staatsanwälte der Bank und erfahre von ihm allerlei, was in in Büchern steht. Dies zähe Gelehrchen von Bauern und Hirten, dessen Abhängigkeit von

Ludwig dem Frommen hergeleitet wird, ist katalanischen Stammes. Seine archaische Staatsform ist patriarchalisch und stellt in der europäischen Welt wohl das letzte Überbleibsel einer geistlichen Staatsgewalt dar. Denn der Bischof von Urgel ist gemeinsam mit dem «König von Frankreich» bzw. seinem jeweiligen Rechtsnachfolger Landesober von Andorra. Praktisch freilich wird die Gewalt ausgeübt vom Zöllneramt und seinem Vorsitzenden, dem «Syndikus des Tales».

Ich riskiere die neugierige Frage: «Wo von letzt dies interessante Völkchen?» Von Viehzucht, Ackerbau... Viehzucht meinetwegen. Schafe sahen wir genug, auch Kühe auf den Weiden, auch prächtige Jungstiere. Aber Ackerbau! Davon sah ich fast nur den verdächtigen Tabak. Ich riskiere also weiter: «Und Schmuggel?» «No, Señor, no», wehrt der Volksvertreter energisch ab. «Setz kurzen haben wir einen

Vertrag mit Spanien und liefern dort hin unsere gesamte Tabakernte. Alles in Ordnung!» Seit kurzem also!

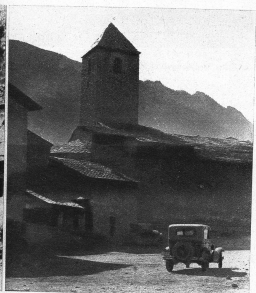
Draußen fasst mich eine uralte Frau beim Rockärmel: Ob ich die Kirche sehen wolle? Selbstverständlich. Es ist ein altes tausendjähriges Gebet. Ich danke mit einer Handvoll Kleinmünzen. Aber noch bin ich nicht entlassen. Die «Casa de la Vall», das Staatsgebäude, «Haus des Tales» genannt, muss ich noch sehen. Zwischen Ziegenställen eine enge abschüssige Gasse. Vor mir ein massiver, uralter Steinbau, schmucklos grau, mit einem runden Turmerkern, einem romanischen Tor, das ein riesiger Schlüssel öffnet. Das hübschere Mühlchen geht im Dunkel voran, eine in Jahrhunderten ausgetretene Holzstiege hinauf und öffnet oben einen Berstungsraum. Wir sind im grossen Berstungsraum. Zwischen den religiösen Motiven verblasst primitiver Wandresten ein langer Holztisch. Zwölf Stühle darum und hinter jedem an der Wand ein dunkler Teller und ein schwarzer Hut von flacher Form: die Amtsträger des «Hohen Rates». Und dort in der Ecke der reiche Schrank mit den sechs verschiedenen holzschnitzten Fächern: das Staatsarchiv! Doch vergeblich bleibt der Wunsch, die Freilichturkunden zu sehen, die seit Ludwig dem Frommen hier schlummern sollen. Der Schrank hat sechs Schlösser, und nur wenn alle sechs Schlösser beisammen sind, von denen jede Gemeinde einen in Verwahrung hat, kann dies geheimnisvolle Aller Geheimnis geöffnet werden — was noch niemand erlebt hat! Erlebt aber habe ich einen herrlich abgelegenen, geheimnisreichen Pyrenäenwinkel, die Hochebene Alt del Grio, Braçal, Enclar, Coma Petrosa, all diese einsamen Berge, die selten ein Menschensohn betiegt. Diese schma-



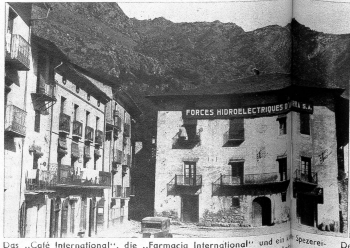
Zwischen Ziegenställen ein enger abschüssiger Weg, der zur «Casa de la Vall» führt



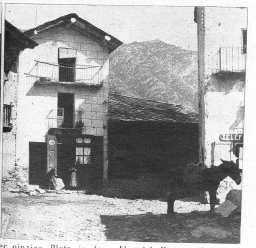
Das Staatsgebäude, «Haus des Tales» genannt, ein massiver Steinbau



Das schlichte, beinahe 550jährige Steinkirchlein von Andorra



Das «Café International», die «Farmacia International» und ein kleiner Laden bilden die wichtigsten Geschäfte am Platz in Andorra



Der einzige Platz in der «Hauptstadt» von Andorra ist roh gepflastert

len, steinigen Maultierstege sind fast dieselben noch, über die einst die Pfedertreue des grossen Kaisers Karl und seiner Paladine klirrend geschritten.

Als wir beim Grenzposten wieder ausfahren und unsere Bagage zurückverlangten, prüfte uns der Grenzer mit vorschriftsmässigem Amtsgesicht. Ich reichle ihm ein unangebrochtes Päckchen der spottbilligen Andorrazigaretten, das ich eigens zu dem Effekt gekauft hatte. Er stützte, dann glitt sein Lächeln über die Kinderei weg. Kein Spassverderber, ein Caballero ganz und gar! «Gracias! Und er entliess uns wie harmlose Dilettanten.

P. W.

Don Rossell, das Staatsoberhaupt, im Gespräch mit zwei Rotmitgliedern in ihrer Amtsrüstung



Die Pyrenäen künden sich uns, die wir aus den Weinbergen der französischen Ebene angefahren kommen, mit steinigen Vorstössen an, Rippen aus dem langgezogenen kahlen Höhenrücken. Durch wildes Felsenklüft und kühles, nie durchsonntes Dickicht, wo neben der Pappel die nordische Tanne feierlich wächst und der herbe Duft des Waldes uns heimlich umweht, bricht der Pass nach Mont-Louis. Mächtige Wände, kaum je erstiegen, pelzig von säumem Gestrüch, ragen grau und gelb, wie eine Säge hundertfach in den Himmel gezackt. Fast sperrt die imposante Ruine eines Pyrenäenschlosses das Tal. Und um die Ecke plötzlich ein turmähnliches Postauto, gelb gestrichen und halsbrecherisch hochbeinig, wie eine uralte Postkutsche, der die Pferde davon-gelassen wären. Auf der Passhöhe weilt sich ein Panorama erhabener Hochgebirgs-einsamkeit. Frauen spanischen Typs und die freihängenden Glocken in steinernen Kirchtürmchen verkünden die ethnographische, wenn auch noch nicht politische Grenze. Und nordwärts ragt die Pyrenäenkette in ihrer tiefblauen Abenddämmerung. Es steht ganz versteckt im Baudelker, dass die einzige Zufahrtsstrasse nach Andorra vom spanischen Grenzort Puigcerdà abgeht. Aber man muss schon unbedingt hin wollen, sonst rutscht man glatt vorbei, denn das offen daliegende Spanien

lockt übermächtig. So die Urgel heisst der letzte spanische Ort. Kastell auf rotem, zerklüftem Felsensockel, Bischofssitz des geistlichen Fürsten von Andorra. Unsere Neugier auf dies sagenhaft uralte Staatsgebilde wächst mit der grandiosen Absonderlichkeit der Gebirgslandschaft. Wilder und echter werden entlang dem Rio Vullra, den uralte Steinbrücken mit kühnen Bögen überqueren die verwitterten Steindörferchen, deren Rohbau fast unsichtbar in der Felsenlandschaft aufsteht. Bergbauern und Hirten, gegen die imaginäre Gefahr eines Gewitters mit einem grossen farbigen Regenschirm bewaffnet, den sie wie ein Gewehr ungehängt tragen... Dann plötzlich eine Schafherde, vieltausendköpfig. Endlich Andorra! Ein spanischer Grenzer steht unerschütterlich mit vorgehaltener Hand mitten auf der Strasse, bis unser Wagenkühler seinen gelben Leibbreiten berührt. Pässe und Wagenpapiere bleiben hier auf der Wache zurück, wird uns bedauert. «Wenn wir aber anderswo auspassen wollen?» — «Nichts zu machen, Señor.» Andorra hat, abgesehen von seinen Maultiersteigen, nur diese eine Zufahrt. — «Wenn wir aber schmuggeln möchten?» — «Ein Lächeln antwortet selbstsicher und höflich: Bitte sehr... Doch kaum sind wir über der Grenze, da scheint auch schon der bisher für einen Witz ge-